

# Die Marburger SPD

Sozialdemokratische Partei Deutschlands – Stadtverband Marburg

---

**Steffen Rink, Vorsitzender**

Am Hasselhof 13 – 35041 Marburg  
Tel.: (06421) 931056 – (01577) 1528335  
steffen.rink@web.de

02.06.2010

## **Breit aufgestellt Selbstbewusstsein und viel Emotion beim Listenparteitag der Marburger SPD**

Am vergangenen Donnerstag, 1. Juli, hat die Marburger SPD ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die Liste zum kommenden Stadtparlament bestimmt. Der Parteitag in Cyriaxweimar votierte mit jeweils großen Mehrheiten für den Gesamtvorschlag des Marburger Vorstands. An der Spitze der Liste steht Egon Vaupel. Das Ende des Wahlzettels wird von den Abgeordneten Thomas Spies und Sören Bartol gebildet. Damit zeigt die Marburger SPD, dass die Partei in großer Einigkeit den Erfolg bei der Kommunalwahl 2011 will, um weiter stärkste Kraft zu bleiben. Außerdem kündigte Egon Vaupel seine Bereitschaft an, als "Bürgermeister aller Marburgerinnen und Marburger" als Kandidat der SPD für die Wahl zum Oberbürgermeister zu kandidieren.

### **Mit Egon Vaupel an der Spitze in die Kommunalwahl 2011**

Mit minutenlangem stehendem Applaus haben die Delegierten und Gäste die Rede des SPD-Oberbürgermeisters Egon Vaupel auf dem Parteitag am 1. Juli quittiert - an deren Ende gab er bekannt, mit seiner Kandidatur auf der Kommunalwahlliste der Marburger SPD ein Zeichen für eine starke SPD setzen zu wollen und zugleich als Kandidat der SPD für die kommende Oberbürgermeisterwahl zu kandidieren, "wenn ihr mich wollt". Dass die Partei eine zweite Amtszeit Vaupels will, steht nach dieser Reaktion außer Frage.

Egon Vaupel hat zunächst in gut 25 Minuten die Stärken und Erfolge der SPD in Marburg herausgestellt. Anhand des Terminkalenders für diesen Parteitags-Donnerstag handelte der Oberbürgermeister die wichtigen Politikfelder in Marburg beispielhaft ab: Erweiterung der Räumlichkeiten der Martin-Luther-Schule, die zugleich Teil des Stadthallen-Umbaus sind, Sport und Freizeit am Beispiel des kommenden Thorpe-Cups, die Eröffnung des Beratungs- und Pflegestützpunkts am Rudolphsplatz als wichtiges Element der Politik für die Generationen, die Übergabe eines symbolischen Schecks für den Botanischen Garten, für dessen Erhalt sich die SPD stark gemacht habe, und schließlich die Bekanntgabe der Moscheebaupläne durch den Runden Tisch Integration, die der Oberbürgermeister als Baustein lokaler Integrationspolitik bewertete. Die SPD, so Vaupel, könne und müsse selbstbewusst auf die Erfolge schauen und müsse den Wahlkampf nicht scheuen. Dabei hat Vaupel eine klare Positionierung: "Ich stehe für rot-grün. Das müsst ihr wissen, wenn ihr mich wollt", sagte der zu den Delegierten und zur Partei. Ebenso rief er für Einigkeit und Transparenz in der Entscheidungsfindung innerhalb der SPD auf, die in den letzten Monaten manchmal gelitten habe.

#### **Geschäftsstelle:**

Frankfurter Straße 47 – 35037 Marburg  
Tel.: (06421) 169900 – geschaeftsstelle@spd-marburg.de – www.spd-marburg.de



## **Die SPD in Marburg ist linke, moderne Partei**

Die Orientierung auf Rot-Grün hatte der Vorsitzende der Marburger SPD, Steffen Rink, bereits in seinen Einführungsworten deutlich gemacht: Die aktuelle Arbeit am Kommunalwahlprogramm zeige, wo die SPD politisch steht und wie sie die Zukunft der Stadt Marburg gestalten will. "Wir dürfen uns von einer weichgespülten Marburger CDU, die allzu schnell vergisst, dass die eigenen Parteifreunde in Berlin und Wiesbaden den Kommunen das Wasser abgraben, nicht blenden lassen. Wer glaubt, Familienfreundlichkeit zeige sich im kostenfreien Kindergartenjahr, irrt: Bedürftige sind bereits heute ausgenommen. Deshalb gibt die SPD das Steuergeld lieber für bessere Betreuung aus. Und wenn die Stompfe-CDU noch nicht mal in der Lage ist, ihre Haushaltsanträge richtig zu rechnen und abstimmen zu lassen, das Parlament aber in einen Kindergarten verwandelt, wenn es nicht so läuft wie er will, und den Stadtverordnetenvorsteher angeht, wie letzten Freitag, empfiehlt sie sich gleich gar nicht als Partner." Das politische Selbstverständnis der SPD sei immer auf der linken Seite beheimatet gewesen, das müsse sich auch nach der Kommunalwahl 2011 abbilden.

## **"Andere sind neidisch auf eure Erfolge"**

In einer ebenfalls kämpferischen Rede hatte Gisela Stang, SPD-Bürgermeisterin im CDU-geprägten Hofheim am Taunus und stellvertretende Vorsitzende der SPD Hessen, den Marburger Genossinnen und Genossen bereits zu Beginn des Parteitags Mut gemacht, den Weg in der Universitätsstadt weiter zu gehen. "Ich bin oftmals neidisch auf euch, wie weit ihr bereits seid. Marburg ist in vielen Bereichen Vorbild. Ihr macht die Rekommunalisierung der Netze. Ihr habt die Solarersatzung. Ihr investiert in Familien. Wenn man selbst in so einer Stadt lebt, vergisst man das vielleicht zu schnell, dass das alles nicht selbstverständlich ist, was ihr erreicht habt." Die südhessische Politikerin ging auch auf die aktuelle Haushaltspolitik in Berlin und Wiesbaden und deren Konsequenzen für die Kommunen ein. Diejenigen, die die meisten Schulden in Hessen angehäuft hätten, würden nun den Kommunen Ratschläge zum Sparen geben. "Wenn deren Rezept auf die Kürzungen sein soll, die so genannten freiwilligen Leistungen zu kürzen, dann muss ich sagen: Ich finde die Unterstützung der Vereine, Kultur, Betreuung, Gemeinwesenarbeit keine freiwillige Leistung. Das ist unsere Aufgabe als Kommune." Auch die Rede von Gisela Stang wurde mit langem und herzlichem Beifall bedacht. "Gisela, du hast und nochmal Mut gemacht, selbstbewusst unsere Politik zu vertreten", kommentierte der SPD-Vorsitzende Rink.

## **Schwere Entscheidung**

Zu diesem Zeitpunkt waren bereits knapp eineinhalb Stunden des Parteitags vorüber. Doch die Emotionen sollten an diesem Abend noch weiter angeregt werden. Nachdem Steffen Rink im Anschluss an Egon Vaupels Rede den Listenvorschlag des Stadtverbands-Vorstands vorstellte, erhielt Stadträtin Kerstin Weinbach das Wort. Sichtlich bewegt teilte sie den Delegierten und der Partei mit, dass sie nach dem Ende ihrer Amtszeit im Juni 2011 nicht mehr als Stadträtin zur Verfügung stehen werde. "Entscheidungen müssen getroffen werden, auch und vielleicht gerade dann wenn sie schwer sind." Die Stadträtin weiter: "Ich halte meine derzeitige persönliche Lebenssituation auf lange Sicht für nicht vereinbar mit den Anforderungen die dieses Amt mit sich bringt, jedenfalls nicht mit meinem eigenen Anspruch daran." Als alleinerziehende Mutter müsse sie sich nun entscheiden. Dabei sei die Betreuungssituation und die Unterstützung durch die Magistratskollegen und die Partei immer vorbildhaft

gewesen. "Wir haben in Marburg ein tolles Betreuungsangebot - es wäre kein Problem, Johano von 8 bis 20 Uhr bei der Tagesmutter zu lassen, und den Babysitter danach könnte ich mir auch noch leisten - die gemeinsame Zeit von mir mit meinem Kind und eine gewisse Regelmäßigkeit dabei, das ist das Problem." In ihren weiteren Ausführungen sagte Kerstin Weinbach dass sie selbstverständlich für die politischen Aufgaben, die mit ihren Dezernatsbereichen verbunden sind, bis zum Ende der Amtszeit erfolgreich und engagiert arbeiten wolle. Beispielhaft nannte sie die Altenpolitik, Schule und Kultur sowie lokale Beschäftigungspolitik. "Ich will, dass wir in Marburg gute Ganztagschulen bekommen, doch ihr werdet sicher verstehen, dass ich das in dem verbleibenden Jahr wohl nicht mehr ganz schaffe. Aber die Grundlagen, die legen wir heute schon."

Marianne Wölk, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen, brachte die Gefühle der Anwesenden auf den Punkt, indem sie erklärte, dass ihr als zweifacher Mutter die Motive für die Entscheidung mehr als verständlich seien. "Doch du hast für mich auch immer dafür gestanden, dass Beruf oder politisches Spitzenamt und Familie vereinbar seien. Leider sind wir noch nicht so weit."

### **Die Liste der Marburger SPD: Breite Kompetenz, ein Abbild der Partei**

Steffen Rink hob in seiner Überleitung zum Abstimmungsverfahren der Kandidatenliste hervor, dass Kerstin Weinbach keinen Rückzug auf Raten plane, sondern bis ins nächste Jahr und nach der Wahl für die Partei und für ihre Aufgaben als Stadträtin arbeite. Deshalb sei auch ihre Nominierung an der Listenspitze gerechtfertigt. Darüber hinaus hob der Parteivorsitzende hervor, dass einzelnen Positionen des Listenvorschlag keine Rückschlüsse auf künftige Personalentscheidungen zuließen. "Wir haben verschiedene Blöcke gebildet, die bestimmte Bereiche und Funktionen abdecken. Die Liste soll zeigen, dass die SPD breit aufgestellt ist, dass wir als Team arbeiten, dass die künftige Fraktion von der gesamten Partei unterstützt wird und dass uns auch weiterhin die Gleichstellung der Geschlechter ein hohes Anliegen ist. Deshalb steht zum Beispiel Marianne Wölk auf Platz 4, an zweiter Frauenposition hinter Kerstin Weinbach." Rink führte weiter aus, dass verschiedene Kriterien zur Listenaufstellung beigetragen hätten. Es sei neben der Repräsentanz der Stadtteile und Ortsvereine aber auch darum gegangen, einigen neuen Personen, die wichtige Gebiete wie zum Beispiel die gewerkschaftliche Bindung repräsentieren, eine Chance auf Einzug in das nächste Parlament zu geben. "Das hat dann aber auch dazu geführt, dass nicht alle Nominierungsvorschläge der Ortsvereine umgesetzt werden konnten, doch ich glaube, dass wir einen ausgewogenen Listenvorschlag präsentieren." Der Vorsitzende verwies zugleich darauf, dass man davon ausgehen könne, dass das Kumulieren - also die individuelle Stimmabgabe für einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten - bei der kommenden Kommunalwahl eine weitaus größere Bedeutung haben werde so dass "insbesondere im unteren Bereich noch viel Bewegung hineinkommt."

### **Ehrenplatz für Käte Dinnebieer**

Traditionell hat die Kandidatenliste der Marburger SPD 100 Positionen, von denen die ersten 59 auf dem Stimmzettel erscheinen. Genau so viele Abgeordnete sitzen im Stadtparlament. Die SPD-Fraktion umfasst in der laufenden Legislatur genau 20 Abgeordnete. Die Plätze 60 bis 100 zeigen so noch die Unterstützung für die Partei und geben der Partei wiederum die Gelegenheit, langjährige verdienten Genossinnen und Genossen in besonderer Weise zu ehren. So steht Käte Dinnebieer, ehemalige Gewerkschaftssekretärin und heutige Vorsitzende der DGB-Seniorinnen auf Platz 100.

Die Abstimmung über die Listenpositionen verlief unspektakulär. Sowohl in den geheimen Einzelabstimmungen der ersten fünf Listenplätze als auch in den Abstimmungen über die weiteren Plätze, die offen und im Block durchgeführt wurden, erreichten die Kandidatinnen und Kandidaten einstimmige Ergebnisse oder nur wenige Gegenstimmen. So erhielt Egon Vaupel für seine Kandidatur 44 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen und 1 Enthaltung. Die Gesamtliste, die am Ende noch einmal geheim abgestimmt wurde, erhielt ebenfalls eine breite Zustimmung. Lediglich der Ortsverein Wehrda zeigte sich mit den Positionen seiner Kandidaten unzufrieden, konnte sich aber mit dem Vorschlag eines Platztauschs ebensowenig durchsetzen wie mit einer Kampfkandidatur.

Nach einem gut dreistündigen, von Emotionen unterschiedlichster Art geprägten Parteitag, konnte der Vorsitzende, Steffen Rink, die Delegierten nach Hause entlassen. "Wir sind gut aufgestellt und haben eine überzeugende Liste. Ich wünsche euch allen nach den letzten anstrengenden Wochen erholsame Ferien, so dass wir mit dem Sommerfest am 29. August kraftvoll in den Wahlkampf starten können. Voraussetzungen dafür haben wir heute geschaffen. Wir wissen alle, worum es geht. Für jeden einzelnen Kandidaten, für die Marburger SPD und für unsere Stadt."

## **Nach dem Parteitag**

In der Nachbetrachtung zeigte sich Steffen Rink überaus zufrieden mit dem Parteitag. "Die Reden von Gisela Stang und Egon Vaupel haben motiviert, mit Zuversicht und Selbstbewusstsein in den Wahlkampf zu gehen. Der Listenvorschlag ist, wie schon in den Beratungen im Vorstand, ohne Konflikte und in großer Einmütigkeit verabschiedet worden. Ich freue mich zudem, dass Egon Vaupel auf der Liste erscheint." Rink bedauerte sehr, dass der Fraktionsvorsitzende Matthias Acker nicht mehr zur Verfügung steht. "Die Parteispitze war darüber seit längerem informiert, die Fraktion seit Mai. Ich bedaure den Schritt von Matthias Acker sehr. Wir haben gut harmoniert, es hat Spaß gemacht, und ich hätte gerne eine gemeinsame Perspektive an der Spitze der SPD mit ihm gesehen. Doch gegen die gesundheitlichen und beruflichen Gründe, die er ins Feld führt, gab es keine Argumente." Für den Vorsitzenden ist die Entscheidung Ackers, weder in der Fraktion, noch im Ortsverein noch im Ortsbeirat Wehrda ein Amt anzustreben, aber auch ein grundsätzlicher Fingerzeig. "Immer wieder machen Mandatsträger und ehrenamtlich Aktive auf die hohen Belastungen aufmerksam, die die politische Arbeit mit sich bringt. Wir müssen in der künftigen Fraktion wie in der Partei die Aufgaben wieder auf mehr Schultern verteilen. Ich bin auch sicher, dass das gelingen wird."

Auch der Zeitpunkt der Ankündigung des Rückzugs von Kerstin Weinbach ab dem Sommer 2011 sei richtig gewesen. "Wir haben intern viel abgewogen, doch auch angesichts der Reaktionen auf dem Parteitag war die Überlegung von Kerstin Weinbach richtig, mit Offenheit schon heute zu informieren, dass sich diese schmerzliche Entscheidung in den letzten Wochen gefestigt hat. Damit entziehen wir allen Spekulationen welcher Art auch immer hoffentlich die Grundlage. Und es ist Ruhe in der Partei, mit Gelassenheit die nach der Wahl anstehenden Personalfragen zu klären. Wir gehen davon aus, dass es neben dem Oberbürgermeister wieder einen weiteren sozialdemokratischen Vertreter im hauptamtlichen Magistrat gibt. Ich sage hier noch einmal: Die Liste gibt darüber keine Auskunft. Sie gibt aber sehr wohl über die SPD und ihre Kompetenzen Auskunft. Ich hoffe sehr, dass aus dieser rein persönlichen Entscheidung von Kerstin Weinbach niemand versucht, politisches Kapital zu schlagen."